

## Inhalt:

1. Brief an die Eltern, Nashville (Tennessee) 31. Dezember 1862, Originaldokument 1. Seite
2. Transcription gesamter Text

Head Quarters Fourteenth Army Corps,  
DEPARTMENT OF THE CUMBERLAND, INSPECTOR GENERAL'S OFFICE.

Nashville, Tenn. 31<sup>st</sup> December 1862  
11 Uhr Nacht.

Mein lieber Vater!

Wenn ich diesen Brief abgeben kann, weiß ich nicht, wann ich morgen, vielleicht in 4 Wochen, was weiß ich? Der Gott der Engländer hat darüber zu bestimmen. Aber ist Sylvester Aband, was du fragst, ist, er würde das Beste sein, wenn ich mit dir, meinem Freund fländere, und mich sehr gerne wärdest. Ich habe dich Aband über die Belagerung des vergangenen Jahres, aufgeführt, und bin zu dem Ueberzeugung gekommen, daß ich auf dein sehr wohlthätiges, voll weisiger Rathschläge, Befehle, Muth, Befehle und Thätigkeit. Mit solchen Rathschlägen hat ich im vergangenen Jahre, voll Muth, voll Vertrauen auf die Menschheit voll gemacht, daß ich diesen Sylvester Aband wieder in Lexington, mit der Siegel von dem tapferen Krieger geschnitten, in der Mitte meines Freundes, den ich lieben gelernt, wenn ich vielleicht nur mit einem Arm oder Bein, mit meinem Sylvester Rathsch aufträte, was ich. Aber wo ist er jetzt, und wo ist der Siegel von dem? Ich bitte um Befehl, den Aband, den ich in Lexington, meinem Sohn, in welchem ich meinen Rathsch aufgeführt, und mein Lager bereits habe seit letzten Freitag, um ich als Krankenwärter, meines Sohnes bestimmen zu lassen. (Sein Schreiben habe ich es gebracht, zum Schreiben!) Und wie glücklich bin ich, daß ich diese Stelle habe, obgleich ich in diesem Augenblicke das Leben bei meinem Regiment, wenn

Nashville, Tenn. 31ter December 1862  
11 Uhr Nachts.

Meine theuren Eltern!

Wann ich diesen Brief abschicken kann, weiß ich noch nicht, vielleicht Morgen, vielleicht in 4 Wochen, wer weiß es? Der Gott der Schlachten hat darüber zu bestimmen.

Aber es ist Sylvester Abend, und da dachte ich, es würde das Beste sein, wenn ich mit Euch, meinen Theuren plaudern, ins neue Jahr hinein wanderte. Ich habe heute Abend über die Erlebnisse des vergangenen Jahres nachgedacht und bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß ich noch kein Jahr erlebt habe so voll wichtiger Ereignisse, Erfahrungen, Mühen, Entbehrungen und Täuschungen.

Mit stolzen Hoffnungen trat ich ins vergangene Jahr hinein, voll Muth, voll Vertrauen auf die Menschheit voll Zuversicht, daß ich diesen Sylvesterabend wieder in Lexington, mit der Siegeskrone des tapferen Kriegers geschmückt, in der Mitte meiner Freunde, deutsche Lieder singend, wenn auch vielleicht nur mit Einem Arm oder Bein, mir meinen Sylvester Rausch antrinken würde. Aber wo sitze ich jetzt, und wo ist der Siegeskranz? Ich sitze im Schlafzimmer des Obrist Lieutenant Hepburn, meines Chefs, in welchem ich meinen Schreibtisch aufgefplant und mein Lager bereitet habe seit letzten Freitag, um ihm als Krankenwärter meine Dienste zukommen zu lassen. Zum Schreiber habe ich es gebracht, zum Schreiber! Und wie glücklich bin ich, daß ich diese Stelle habe, obgleich ich in diesem Augenblicke doch lieber bei meinem Regimente, wenn es auch ein noch so schuftiger, mit seinen gemeinen, miserablen, ungebildeten Officieren ist, auf meiner Fahne schlief, wenn mich die Bomben, die ganz sicher die ganze Nacht hindurch donnern, schlafen lassen würden. Um die Siegeskrone bin ich gekommen.

Eine Woche, nachdem ich hier im Hauptquartier angestellt war, hatte unsere Brigade ein Gefecht, in welchem sich unser Regiment auszeichnete; und heute? Heute Morgen begann eine große Schlacht, ungefähr 6 deutsche Meilen von hier bei Murfreesboro südlich von Nashville, eine Schlacht die sehr wahrscheinlich entscheidend werden wird; bis in diesem Augenblicke ist noch nichts entschieden, wir haben hier wenigstens noch keine Nachricht davon, und bekommen diese direkt von Gen. Rosecrans.

Morgen früh geht es wieder los; die Kerle hauen sich fürchterlich und ich muß hier als Schreiber sitzen und zuhören, wie dieses, oder jenes Regiment Ruhm davongetragen. Vielleicht hätte auch ich der Welt kundthun können, daß der F. W. Linzen nicht nur dem Namen, sondern auch wirklich der That nach der beste

Fahnenträger im ganzen Corps war – ich war nämlich als solcher, zu welchem noch das Wort „der stattlichste“ hinzukam, verschrieen - .

Vielleicht aber ruhte auch ich mit so vielen andern sanft auf meinen Lorbeeren, im Kühlen Grabe, oder wäre unter dem Messer und der Säge der Herren Beinabschneider. Aber dennoch wäre ich gerne mit dabei!

Letzten Freitag zog Gen. Rosecrans mit dem sämtlichen Personale des Hauptquartires, mit Ausnahme meines Chefs und eines Officiers und den Schreibern des General Inspector Bureaus, von welchem unser Bureau eigentlich nur eine Branche ist, ins Feld und werde ich wahrscheinlich hier bleiben. Meine Stellung wird jeden Tag eine angenehmere, ich habe mich eingearbeitet, und bin von sämtlichen Officieren des Bureaus als gebildeter Mann, der eigentlich Officier sein sollte, angesehen; daß mir mein Anerbieten, beim Hepburn, der Niemanden, als wir seinen schwarzen Bedienten hier hat, als Krankenwärter zu fungiren, bei diesem sehr große Dienste leistet, versteht sich von selbst; dazu bin ich auch ein ausgezeichnetes Exemplar in diesem Fache, wie ich ausgefunden habe. – Der Mensch kann doch alles, was er will. –

Wegen meines correcten, egalten, schönen p.p. Schreibens, sowie meine Zuverlässigkeit, werden mir von den verschiedenen Herren jeden Tag Complimente gesagt und kam es letzte Woche soweit, daß Obrist Ducat, der General Inspector erklärte, ich gehöre zu seinem Departement, wogegen Hepburn sagte, daß ich sein Schreiber sei, worauf denn ein kleiner Gedanke entstand, weil Ducat mich ausschließlich zum Führen seiner Bücher haben wollte, Hepburn aber erklärte, daß er keinen andern wolle und gebrauchen könne, als wie mich. Jetzt führe ich denn, um das alles auszugleichen, dem Ducat die Bücher und vollführe dabei Hepburns Arbeit auch. Dieses Alles ist, namentlich jetzt nicht soviel um den Tag damit auszufüllen, wohingegen ich mitunter die ganze Nacht zu arbeiten habe. Ich erzähle Euch Alles dieses nicht um meinetwillen, ich hasse das, sondern nur, weil ich weiß es macht Euch Freude endlich einmal zu hören, daß Fritz in seinem Fache, wenn es auch ein noch so unansehnliches, ich möchte sagen, demütigendes ist, sich auszeichnet. Worauf ich jetzt ausgehe ist, hier an der Quelle eine Lieutenants Commission zu bekommen, vielleicht gelingts, vielleicht nicht; die Zukunft wird's zeigen.

Von Clemens bekam ich vor 14 Tagen einen Brief nebst Portrait, welche Beide mir eine äußerst große Freude gemacht haben; ich wünschte von Euch Allen Portraits in dieser Weise bekommen zu können.

Da schlägts zwölf! Prosit Neujahr! Ich habe die feste Hoffnung, daß ich es Euch das nächstemal selbst zurufen werde, wo ich dann das ganze America auslachen will, das mir mit all seinen guten, schönen und großen Sachen doch nicht eine solche Freude geben konnte.

Obrist Ducat kommt aber krank vom Schlachtfelde, er geht Morgen nach Cincinnati und will diesen Brief dort zur Post geben. Wir haben die Schlacht heute verloren, ein solches Gemetzel ist noch nicht dagewesen. Unser rechter Flügel wurde vom Feinde überrumpelt in Folge der Nachlässigkeit des Generals der Division, die am äußersten rechten Flügel stand und soll das Retiviren ein vollständiges übereinanderrennen gewesen sein. Viele unserer besten Officiere haben wir vrloren, namentlich den Chef des General Stabes; es ist eine vollständige Schlächtereie gewesen; unser Centrum hat stand gehalten und unser linker Flügel zu dem unser Regiment gehört hat den rechten Flügel des Feindes zurückgetrieben.

Ich hoffe, wir werden morgen wieder gutmachen, was heute verloren. Sobald wie eben möglich schreibe ich wieder. Lebt wohl, lebt tausendmal wohl & nehmt die herzlichsten Grüße und Küsse  
Euer alter

Fritz.